

Frau Hedwig Zürcher-Zuberbühler, Teufen 1854-1948

Autor(en): **Koprio, W.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **76 (1948)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frau Hedwig Zürcher-Zuberbühler, Teufen

(1854—1948)

Von Pfr. W. Koprio, Teufen

Am 21. Februar 1948 starb in Teufen im patriarchalischen Alter von 93 Jahren Frau Hedwig Zürcher-Zuberbühler, eine Frau, die es verdient, daß man ihrer in den Appenzellischen Jahrbüchern gedenkt. Sie war wohl das älteste Mitglied unserer Gemeinnützigen Gesellschaft und hat jahrzehntelang deren Arbeit mit Interesse verfolgt und mit Freuden unterstützt. Wenn wir jetzt auf das lange und inhaltsreiche Leben der Verstorbenen zurückschauen, so dürfen wir uns dabei auf einige Aufzeichnungen stützen, die sie selber niedergeschrieben hat.

Hedwig Zürcher wurde am 16. Oktober 1854 in Herisau geboren als erstes Kind des J. J. Zuberbühler und der Louise geb. Zürcher. Dort genoß sie auch den ersten Schulunterricht, der seine Fortsetzung in Zürich fand, wohin die Familie im Jahre 1862 mit noch drei jüngeren Kindern übersiedelte. Eine neue Welt ging dem wißbegierigen Mädchen in der verkehrsreichen Stadt am schönen See auf, die nicht ohne Einfluß blieb. Mit großem Lerneifer benutzte die heranwachsende Tochter ihre Schulzeit bis zur Konfirmation an Ostern 1871. Dann suchte sie sich unter der Leitung ihrer verständnis- und liebevollen Mutter auch im Hauswesen auszubilden. Je länger desto mehr erstarkte aber in dieser Zeit der Wunsch in ihr, Lehrerin zu werden. Dieser Wunsch fand seine Erfüllung mit ihrem Eintritt ins Lehrerseminar Küsnacht im Jahre 1874. Nach absolviertem Examen ward ihr eine gemischte Schule in Zürich zugeteilt, an welcher sie mit Eifer bis zu ihrer Verheiratung mit dem Stickereifabrikanten Fritz Zürcher in Teufen im Jahre 1879 wirkte. Schwer wurde ihr der Abschied von Schule und Amt. Ihre Heimat war fortan das freundliche Teufen, das ihr durch verwandtschaftliche Bande seitens ihrer Mutter längst schon vertraut und lieb gewesen war. Neben den Pflichten im engen häuslichen Kreise trat nun auch soziale Arbeit an sie heran, die ihr einigermaßen Ersatz bot für den versagten Kindersegen. Während beinahe drei Jahrzehnten widmete sie ihre pädagogischen und hauswirtschaftlichen Kennt-

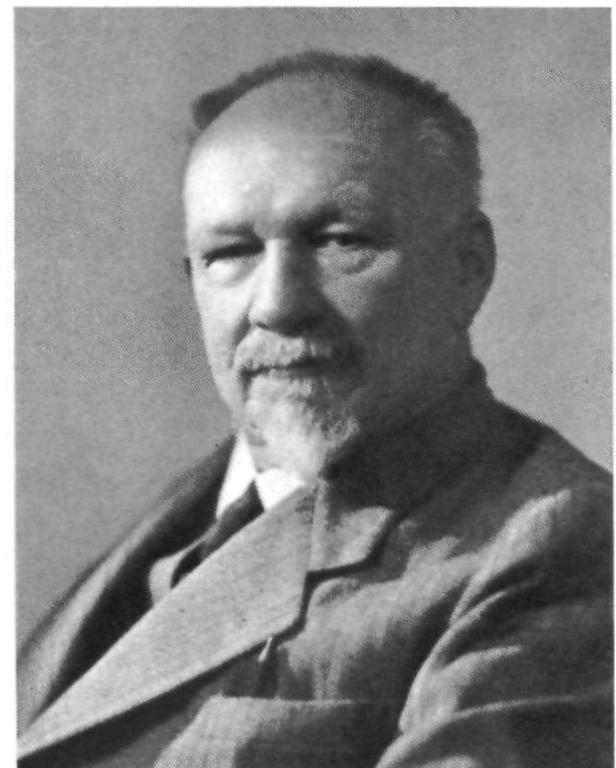
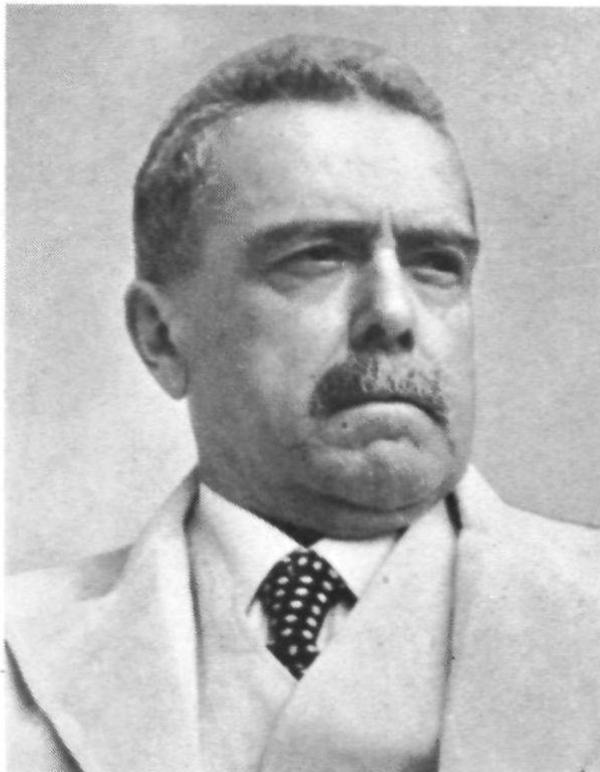
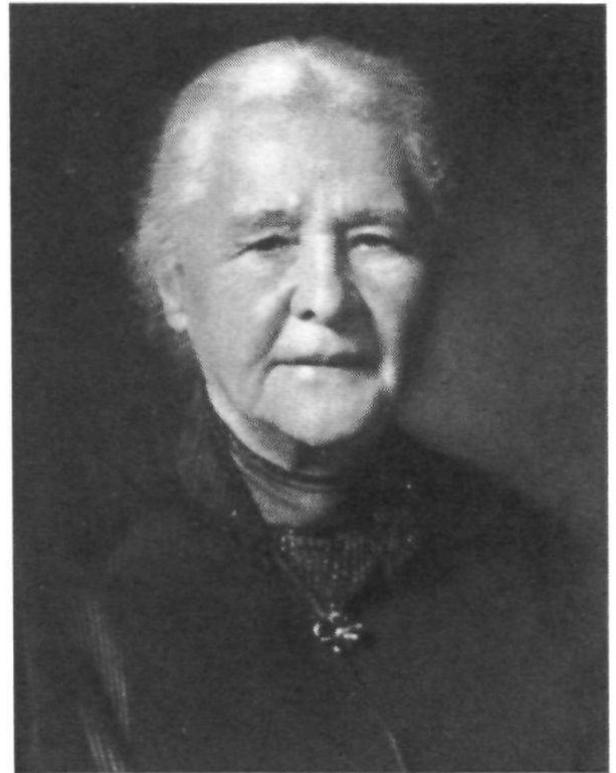
nisse den Arbeits- und Fortbildungsschulen ihres Wohnortes, denen sie fast ebenso lange als Präsidentin der Aufsichtskommission vorstand. Dabei kam es ihr zustatten, daß sie mit ihrem Gatten große Reisen im In- und Auslande machen durfte, die ihren Blick weiteten. Auch pflegte das Ehepaar regen Verkehr mit Verwandten und Geschäftsfreunden in aller Welt. Ins Jahr ihrer Verehelichung fiel die Gründung des Frauenarmenvereins Teufen, an welcher sich Hedwig Zürcher auch beteiligte. Mehr als sechs Jahrzehnte lang gehörte sie ihm als Aktivmitglied, zeitweise auch als Vorstandsmitglied an. Dank einer guten Gesundheit blieb sie von den Beschwerden des Alters lange verschont, doch zog das Leben der beiden Weggenossen durch ein chronisches Leiden des Ehegatten nach und nach engere Kreise. Kleinere Spaziergänge, anregende Lektüre und Erinnerungen an Freud und Leid der Vergangenheit füllten nunmehr die Tage aus. Immer stiller wurde es im früher so fröhlichen Haus, bis im Sommer 1920 die Folgen eines Hirnschlages den lieben Lebensgefährten von seiner Krankheit erlösten. Von dem Augenblick an, da die Verstorbene erkannte, daß sie ihren Weg allein gehen müsse, widmete sie sich um so intensiver ihren gemeinnützigen Verpflichtungen. Die Rückwirkung blieb nicht aus, und so ist letzten Endes ihr Lebensabend doch nicht einsam gewesen.

Die Art, wie die Verstorbene den erwähnten Rückblick auf ihr Leben verfaßte, ist für ihr inneres Wesen bezeichnend. Er ist mit weiser Zurückhaltung geschrieben. Jeder Satz ist überlegt, aus Angst, es könnte von der eigenen Person zu viel gesagt sein. Aber hinter dieser Zurückhaltung lebten ein warmes Herz und ein Verstand, in denen sich viel mehr abspielte als sie gewöhnlich nach außen sichtbar werden ließ. Es gab Stunden, wo sie mit Wärme und tiefer Dankbarkeit aus ihrem Leben erzählte: von den Freuden ihrer Jugendzeit und ihrer Tätigkeit als Lehrerin, von ihrer Ehe, dem großen Verwandtenkreis und der Welt, die ihr durch Bücher aufgeschlossen wurde. Besonders dankbar war sie, daß sie bis ins hohe Alter gesund und geistig frisch sein und bis zuletzt die große Korrespondenz mit ihren Verwandten und Bekannten führen durfte und so den Wunsch ihres Mannes erfüllen konnte, nach seinem Tode dem ganzen Familienkreis eine Mutter zu sein. Aus allen Gegenden unseres Landes, aus Amerika und Australien trafen Briefe bei ihr ein, und es war ihr nicht nur Pflicht, sondern auch Freude, jeden Brief zu beantworten und so die ganze Verwandtschaft zusammenzuhalten.

Es kam uns oft wie ein Wunder vor, daß Frau Zürcher bis über ihren 93. Geburtstag hinaus körperlich und geistig frisch war. Ohne Zweifel trug zu dieser Erhaltung der Kräfte auch der erstaunliche Lebenswille der Verstorbenen bei, aber es war ihr selber immer wieder ein Gegenstand des Dankes. Oft war es für sie nicht leicht, auf das zurückzuschauen, was in diesen 93 Jahren

in der Gemeinde und in der Welt draußen anders geworden war. Oft konnte sie nur den Kopf schütteln über diese veränderte Welt und sich daran festhalten, daß der Erdkreis in den Händen Gottes liegt, der alles recht hinausführen wird.

Frau Zürcher war mit irdischen Gütern reich gesegnet, aber sie hat das ihr anvertraute Geld nicht zu ihrem eigenen Vergnügen gebraucht, sondern zum größten Teil für andere verwendet. In unserer Gemeinde und in unserem Kanton, aber auch über der Kantonsgrenze bekamen viele Menschen etwas von ihrer Wohltätigkeit zu spüren. Wenn wir versuchen würden, ihre Gaben, die sie während ihres langen Lebens geschenkt hat, und die sie nach ihrem Tode anderen zukommen ließ, zusammenzuzählen, so kämen wir auf ganz bedeutende Zahlen. Es ist wohl nicht im Sinn der Verstorbenen, wenn wir von diesen Dingen reden, aber es soll hier nicht der Dank fehlen für das, was sie der Bevölkerung unserer Gemeinde und unseres Kantons in hochherziger Weise getan hat. Wir danken ihr auch für den persönlichen Einsatz in den Kommissionen und für die Kraft und Zeit, die sie uns zur Verfügung stellte.



1. Alt Professor Arnold Eugster, Speicher (1878—1949). 2. Frau Hedwig Zürcher-Zuberbühler, Teufen (1854—1948). 3. Alt Verhörer Ernst Zuberbühler, Trogen (1876—1948). 4. Diakon Dr. h. c. Jakob Künzler in Ghazir (1871—1949).